

[statement]



Dr. Roland Hille, Viersen
 Vizepräsident der DGZI
 (Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie e.V.)

„Schneller, schöner, sicherer“ so hat man als Zahnarzt heute den Eindruck, wenn man in die implantologische Welt eintaucht. Hatte doch die Implantologie im vergangenen Jahr die höchste Medienpräsenz in den dentalen Fachzeitschriften. Implantologie war fraglos der Trendsetter der Zahnheilkunde in den zurückliegenden 15 Jahren und ein Ende des Interesses sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Bereich des Praxisalltages ist augenblicklich nicht absehbar, da viel zu viele Herausforderungen noch nicht bewältigt sind. Die Implantologie ist sicherer, planbarer und erfolgreicher geworden, solange man sich an Physiologie und biologische Faktoren hält, aber auch im prothetischen Bereich die Grundsätze von Funktion und Statik berücksichtigt. Ist sie aber für alle Beteiligten in Realität ebenso erfolgreich wie uns die Hochglanzbroschüren der Anbieter versprechen, wenn deren Behandlungsvorschlägen unisono gefolgt wird? Jeder Patient ist ein Einzelfall, mit dem verantwortungsvoll und entsprechend den Möglichkeiten und Ansprüchen des Patienten umgegangen werden muss. Die Implantatsysteme sind immer perfekter abgestimmt und bieten zwischenzeitlich entsprechend der Indikation unzählige Varianten. Die diesjährige IDS wird uns zweifelsohne wieder neue Modifikationen auch im Bereich der Implantatsysteme präsentieren. Die Zuwachsraten nach Angaben der Industrie liegen grundsätzlich im zweistelligen Bereich und dies wird auch für das Jahr 2007 angestrebt, doch in welchen Bereichen liegt das Hauptentwicklungspotenzial? Nach wie vor gelten die Implantatoberflächen als Schlüsselfaktor bei der Integration eines Implantates insbesondere unter dem Zeitfaktor der Versorgung, der heute sowohl im Bereich der Industrie als auch in den Praxen leider als stärkster Marketingfaktor Einzug gehalten hat. Marketing und Wissenschaft sind jedoch in vielen Bereichen nicht kongruent. Hierzu zäh-

len auch die Versprechen „Heute begonnen, morgen fertig“. Biologie und Physiologie haben nun einmal ihre Regeln, auch wenn man in Einzelfällen die Natur schon einmal „überlisten“ kann. Die Grundsätze der Implantologie werden dadurch nicht außer Kraft gesetzt! Langjährige Implantologen kennen die Euphorie, aber auch das Kommen und Gehen in diesem Bereich zur Genüge.

Die Ästhetik spielt eine deutlich größere Rolle, die Ansprüche seitens der Patienten steigen. Unter diesem Gesichtspunkt wird Zirkon sicherlich zukünftig eine größere Rolle spielen als in den vergangenen zehn Jahren. Abzuwarten bleibt jedoch auch hier, ob Langzeiterfolge vielversprechende Ansätze bestätigen. Auch Kombinationen von Titan und Zirkonoxid sind vorstellbar, um die Vorteile beider Werkstoffe zu verbinden. Die Stammzellenforschung wird im Bereich der Schnittstelle von Knochen zu Implantat die größte Revolution auslösen und auch im Bereich der Knochenaufbaumaßnahmen neue Dimensionen erschließen. Der Zeitpunkt dieser Entwicklung ist jedoch heute noch nicht terminierbar. Vielversprechende Ansätze kommen jedoch in immer kürzeren Abständen. Exakte Navigationssysteme bieten indikationsgerecht eingesetzt eine große Hilfe auf dem Weg zum Erfolg und geben Chirurg und Prothetiker Instrumente in die Hand, die die Implantologie vorhersehbarer, atraumatischer und erfolgreicher werden lassen können. Trotzdem ist der verantwortungsvolle und gut ausgebildete Behandler nach wie vor die Schlüsselfigur in der Behandlung, dies sollte niemals in Vergessenheit geraten.

Die Implantologie geht voran und wir sind dabei: gut ausgebildete Kollegen durch das chirurgische Curriculum Implantologie mit allen fortschrittlichen und bewährten Techniken sowie durch das Prothetikcurriculum der DGZI. |

[statement]



Dr. Horst Luckey, Neuwied
 Vorsitzender BDO
 (Berufsverband Deutscher Oralchirurgen)

Die Implantologie als Teil der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde hat in über dreißig Jahren aus bescheidenen Anfängen und trotz zum Teil heftiger Attacken eine stetige, auf wissenschaftliche Erkenntnisse basierende Aufwärtsentwicklung erfahren und gehört heute wie selbstverständlich zum therapeutischen Spektrum des Zahnarztes. Die aufgrund ihrer historischen Entwicklung noch bis vor wenigen Jahren vorwiegend prothetisch orientierte Zahnmedizin ist interessanterweise durch die Implantologie zu einer „chirurgischen Disziplin“ mutiert. Diejenigen Kollegen, die vor geraumer Zeit noch jeden Wurzelrest überwiesen haben und Patienten mit postoperativen Ödemen im Wartezimmer als kontraproduktiv für die Reputation ihrer Praxis empfanden, scheinen jetzt die Implantologie für sich entdeckt zu haben. Es ist ihr gutes Recht.

Fortbildungskurse, Workshops und Hands-on-Kurse sind gut besucht und mancher Kollege krönt seine Fortbildung mit dem Erwerb einer Tätigkeitsschwerpunktbezeichnung oder gar einem universitären MSc. Die Berufsgruppe wäre zwar besser beraten, wenn sie sich um eine mehr an die Medizin orientierende Änderung ihrer Ausbildungsinhalte kümmern würde, statt die ZMK zu atomisieren. Dabei wird die immer noch zu technisch orientierte Ausbildung in der ZMK in der Fortbildung schon lange von der wissenschaftlichen, sich zunehmend ih-

res Ursprunges aus der Medizin besinnenden Zahnmedizin überholt. Einige Marketing-Strategen der Implantatfirmen entdecken zunehmend seit geraumer Zeit das Feld der Implantologie und beackern es heftigst mit Thesen wie „Zähne in einer Stunde“ und „jeder Zahn kann durch ein Implantat ersetzt werden“. Die Entwicklung besitzt eine Ähnlichkeit mit dem im August 1896 einsetzenden Goldrausch am Yukon. Nicht die Goldsucher sind reich geworden, sondern die das Material und die Ausrüstung liefernden Händler. Solide, in Jahren erworbene, chirurgische Grundkenntnisse sind nicht durch eine computergestützte Navigation zu ersetzen. Diese ist und bleibt ein Hilfsmittel auch in der Hand des Erfahrenen. Nur beiläufig sei erwähnt, dass das Behandlungsrisiko und das wirtschaftliche Risiko immer beim Arzt/Zahnarzt liegen. Da helfen auch keine präimplantologisch vorgefertigten Bohrschablonen sowie vorgefertigter, definitiver Zahnersatz. Durch perfekt in Szene gesetzte, mediale Auftritte wird ein Anspruch auf der Patientenseite geweckt, der nur zu einem geringen Prozentsatz vom Arzt/Zahnarzt erfüllt werden kann.

Es wird auch eine Zeit danach geben – nach einer zahnärztlichen Implantologie in der heutigen Form. Der Weg dahin geht nur über eine sich medizinischer Wissenschaften zu eigen machenden Zahnmedizin als Teilgebiet der Medizin. |